

SeetalerBote

SB 19.11.20

Regionaler geht nicht

Zur Abstimmung «Gemeindeinitiative zum Verbot von Windkraftanlagen» in Hitzkirch vom 29. November

Seit unserem bald 14-jährigen Engagement zur Realisierung einer Windenergieanlage (WEA) im Ortsteil Müswangen melde ich mich als Vertreter der Windenergie Lindenberg AG zum ersten Mal per Leserbrief zu Wort. Wir wollen keine Spaltung der Gemeindebevölkerung. Wir wollen unser Projekt mit einer ehrlichen und dadurch glaubwürdigen Kommunikation realisieren. Wir unterstützen eine faire, auf Fakten basierende Meinungsbildung. Seit einiger Zeit versuchen nun aber Gegner mit Unwahrheiten und Falschdarstellungen unsere Glaubwürdigkeit zu unterwandern. Zum Beispiel: LB-Schreiber Stefan Stehrenberger und Claudia Bürli beschimpfen uns in der Ausgabe vom 29. Oktober des «Seetaler Bote» als Lügner. Sie schreiben, «Die Stromeinspeisung von unserer geplanten WEA (in Müswangen) würde in Muri AG erfolgen, sicher nicht in Hitzkirch, somit könne man auch nicht von regionaler Stromproduktion sprechen». Hätten sich die LB-Schreiber vorher die Zeit genommen und sich beim zuständigen Netzbetreiber (CKW) informiert, wüssten sie, dass das Gegenteil der Fall ist. Die CKW hat die Situation für die Hitzkircher WEA sorgfältig berechnet und kommt zum Schluss, dass die Einspeisung sogar in der Trafostation vollzogen werden kann, die auf derselben Parzelle wie die geplante WEA steht. Regionaler geht nicht. Notabene ins gleiche Netz, mit welchem auch die Energiegenossenschaft Hämikerberg verbunden ist. Es sind leider nicht die einzigen Falschaussagen in diesen Leserbriefen. Auch die LB von Alfred Welter und Bruno Meier beinhalten interpretierte Unwahrheiten. Wir fragen uns: Was treibt die genannten LB-Schreiber an, blind diesen Weg der Verleumdung zu gehen? Ist es Unwissenheit oder sind sie selbst Opfer der «Experten» aus ihren eigenen Reihen geworden? «Experten», die anonym aus dem Hinterhalt auf Gutachten schießen, die von renommierten Unternehmen mit namentlich genannten Mitarbeitenden erstellt wurden. Dagegen bleiben die Namen der Pro-Lindenberg-«Experten» verdeckt. Hoffen wir auf ein klares Abstimmungsergebnis, damit wieder mehr Ruhe einkehren kann.

Herbert Birrer,
Präsident Windenergie Lindenberg AG

SB 19.11.20 Zuger Abendrot bedroht durch Windanlagen

Die berauschenden Sonnenuntergänge am Zugersee könnten schon bald von 229 m hohen Windkraftträgern auf dem benachbarten Lindenberg umsäumt sein und so manche Menschen werden sich fragen, ob solche gigantische Industrieanlagen mit dem Deckmantel «Energie aus der Natur» wirklich zu vereinbaren sind mit Nutzen und Schaden, den diese Anlagen anrichten. Sind sie einmal da, dann stehen sie, mindestens 20 Jahre, der Abbau ist dann noch nicht einmal gesetzlich geregelt, wohin der Sondermüll dann kommen soll. Besser als Atomenergie? Einfach ein anderer Sondermüll, der mit dem Deckmantel Energie aus der Natur einfach nicht so schrecklich klingt wie Atomenergie? Fiberglasrotoren sind nicht leicht zu entsorgen und hinterlassen einen grossen CO₂ Fussabdruck. Nicht zu schweigen von den riesigen Betonsockeln, die im Erdboden tonnenweise stecken werden. Negative Verknüpfungen werden wohl erst dann publiziert, wenn sich die Menschen nach unverbauter Natur sehnen, erste Haverien passieren, Brände, Ölverschmutzungen, Infraschall schlaflose Nächte beschert und keine Rotmilane, Störche, Mäusebussarde, Feldlerchen, Waldschnepfen und Fledermäuse mehr anzutreffen sind auf diesem Naherholungsgebiet, oberhalb der Nebelgrenze auf über 800 m. Ärgern wird man sich über die Beinwil/Freiämter, die alleine bestimmen konnten, dass solche Giganten überhaupt dort aufgestellt werden können. Eine Gemeinde alleine kann entscheiden über einen solch grossen Eingriff in die Natur. Das alleine ist schon unglaublich und die Demokratie in der Schweiz hört hier auf. Und dies sei erst der Anfang. Geplant sind auf der Luzerner Seite nochmal fast ein Dutzend davon. Wie wird die Bevölkerung da vor den Kopf gestossen? Plötzlich stehen sie da, die Energieriesen und ein Foto am Zugersee mit der rot versinkenden Sonne hat einen drehenden, mahnenden Hintergrund von 229 m hohen Giganten. Beschwerden kann man sich bei der Gemeinde Beinwil im Freiamt, die von den gesprochenen KEV-Geldern mit den Initianten schon das grosse Geld wittern. Die Jagd nach Subventionen ist eröffnet. Tolle, angrenzende Nachbarschaft. Ob die Hitzkircher Nachbarschaft wohl vorher einen Riegel schiebt? Dort lanciert ein Verein das Verbot von Windkraftanlagen auf dem Lindenberg.

Isolde Isiana Schennach, Musik- und
Naturpädagogin in Zug, Hämikon